



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



02.06.2024

## Predigt am 1.n.Trin.: Gott angepasst

Wie geht's dir so in deiner Filterblase? Wir leben ja jeder in Blasen, das sagt uns jedenfalls die Kommunikationswissenschaft. Wahrscheinlich bist du in mehr als nur einer zu Hause. Vermutlich kennst du das: Du hast kürzlich nach Blumen gegoogelt und prompt bekommst du lauter Hinweise auf Samen und Dünger und wo es die günstigsten Gartenhandschuhe gibt, etc. Du hast kürzlich ein Lied angehört und jetzt bekommst du von dem Sänger und allen, die so ähnlich klingen, laufend Vorschläge. Der Algorithmus sorgt dafür, dass du das hörst, was dir wahrscheinlich auch gefällt. Und vermutlich gefällt es dir wirklich und du entdeckst womöglich ähnliche Lieder und Musiker wie die, die du eh schon magst. Da warst du ein paar Tage im Urlaub und danach kriegst du tonnenweise Hinweise, was man dort alles angeschaut haben muss. Dabei bist du doch schon wieder daheim, sowas Blödes. Oder: Da hast du kürzlich den Gottesdienst aus Bernloch oder Meidelstetten online geschaut und jetzt schlägt dir youtube auch die ganzen anderen Gottesdienste vor, die es auf dem Kanal der Kirchengemeinde gibt... oder andere christliche Sachen.

Eli Pariser hat 2011 den Begriff „Filterblase“ geprägt für das, wie wir im Internet durch Algorithmen ganz unterschiedlicher Art geleitet werden. Die meisten gucken sich halt an, was wir anklicken, was uns scheinbar interessiert, und bedienen uns dann entsprechend. Ein Service wie wenn die Bedienung im Adler dir dein Getränk schon bringt bevor du bestellt hast, weil sie dich kennt und genau weiß, was du magst. Daraus hervor geht dann manchmal der so genannte „Echokammer-Effekt“. Das bedeutet, dass ich in meinen Interessen und meiner Meinung so bestätigt werde, dass ich den Eindruck hab, große Teile der Welt denken so wie ich. Frag die Trump-Wähler oder Klima-Aktivisten oder Holocaust-Leugner oder was uns sonst noch für Gruppen einfallen, für die es nur eine Meinung gibt, weil sie ihre halt immer wieder hören.

Und wenn du jetzt sagst „Aus dem ganzen Algorithmus-online-Zeug halte ich mich so weit es geht raus“, dann bist du trotzdem in deinen Bubbles, denn die gab es auch schon vor dem Internet. Die gibt's im Dorf, wo man sich mit Leuten zusammentut, die einem die eigene Ansicht immer wieder bestätigen. „Dass der VfB der beste Verein ist“, naja, das kann man sich von den anderen Fans mit roten Bruststring-Trikots immer wieder sagen lassen, aber es stimmt deshalb halt noch nicht. 😊 „Dass sich zu betrinken für Jugendliche doch gar nicht so schlimm ist“ lassen sich die gerne sagen, die es eben tun. Kritik ist unerwünscht oder wird abgetan. Aber auch, welche Haltung man zu den aktuellen politischen Fragen haben soll, ob man pro auf der Seite Israels steht oder für die Palästinenser schreit, ob man sich zu Russland hält oder der westlichen Welt. In unserer Haltung werden wir lieber bestätigt als kritisiert. Und auch welche Rolle der Glaube spielt oder was man glaubt, auch dafür holen wir uns die Bestätigung, indem wir uns mit denen zusammentun, die das ähnlich glauben. Das müssen wir bei dem Thema auch in den Blick nehmen. **Gemeinde kann auch eine bubble sein.** Es ist zwar gut, dass man in der Gemeinde Glauben kennenlernen kann, der einem Gewissheit gibt, aber wenn wir zu homogen glauben, dann kann die Selbstbestätigung auch problematisch werden. Echokammer-Effekt. Je kleiner die gleiche Gruppe, desto eher bestätigt man sich nur noch.

Solche Überlegungen hat man beim Predigtschreiben immer wieder. So frag ich mich, **was deine Erwartung an diese Predigt ist? Willst du Bestätigung?** Bist du zufrieden, wenn der Pfarrer das gesagt hast, was du eh schon wusstest, wenn er das deiner Meinung nach „Richtige“ gesagt hat? Oder brauchst du etwas, das dich aufrüttelt, auch wenn du dann vielleicht verunsichert oder zumindest nicht ganz entspannt aus diesem Gottesdienst gehst?

Die Filterblasen ist das Thema des heutigen Predigttextes. Es geht um Propheten. Und vor allem geht es um das, was Leute von diesen zu hören bekommen. Gott spricht durch den Propheten Jeremia zu den Hörern dieser Botschaften. Und da begegnet uns ein Gott, der ganz schön heftig daherkommt. Wir sind irgendwann zwischen der ersten Verschleppung der Oberschicht aus dem Nordreich Israel nach Babylon, aber noch vor dem Untergang des Südreiches. Da tritt Jeremia vor denen, die noch im Land Israel sind, auf und verkündet Gottes Botschaft. Jeremia 23,16-29 (HfA):

***16 Hört, was ich, der HERR, der allmächtige Gott, sage: Achtet nicht auf die Weissagungen dieser Propheten! Sie machen euch falsche Hoffnungen und verkünden euch Visionen, die sie sich selbst ausgedacht haben, aber nicht meine Worte sind.***

***17 Denen, die nichts mehr von mir wissen wollen, verkünden sie in meinem Namen: Es wird euch weiterhin gut gehen. Und zu allen, die bloß ihrem eigensinnigen Herzen folgen, sagen sie: Kein Unheil wird euch treffen! 18 Doch keiner dieser Propheten kennt meine geheimen Gedanken, keiner hat mein Wort gehört oder meine Pläne durchschaut. Keiner weiß, was ich gesagt habe.«***

***19 Seht, der Zorn des HERRN bricht los wie ein gewaltiger Sturm, wie ein Wirbelsturm fegt er über die Gottlosen hinweg. 20 Er wird sich erst legen, wenn alles ausgeführt ist, was der HERR sich vorgenommen hat. Die Zeit kommt, in der ihr das klar erkennen werdet!***

***21 Gott sagt: »Ich habe diese Propheten nicht gesandt, und doch sind sie losgezogen. Ich habe ihnen keine Botschaft anvertraut, trotzdem haben sie geweissagt. 22 Wenn sie wirklich meine Gedanken kennen würden, dann hätten sie meinem Volk meine Botschaft verkündet, damit es von seinen falschen Wegen umkehrt und aufhört, Böses zu tun.***

***23 Ich, der HERR, sage: Ich bin nicht nur der Gott in eurer Nähe, sondern auch der ferne Gott, über den ihr nicht verfügt. 24 Meint ihr, jemand könnte sich so vor mir verstecken, dass ich ihn nicht mehr sehe? Ich bin es doch, der den Himmel und die Erde erfüllt, ich, der HERR!***

***25 Ich weiß ganz genau, was die Propheten reden: »Hört, was euch Gott durch unsere Träume sagen will!« Und dann weissagen sie Lügen und berufen sich dabei auf mich! 26 Wie lange soll das noch so weitergehen? Was wollen diese Propheten damit erreichen, dass sie Lügen und selbst erfundene Botschaften verbreiten? 27 Sie denken wohl, wenn sie meinem Volk ihre Träume erzählen, vergisst es mich, so wie seine Vorfahren mich vergessen haben, weil sie dem Götzen Baal dienten! 28 Ein Prophet, der Träume hat, sollte sagen, dass es nur Träume sind; aber wer mein Wort empfängt, soll es gewissenhaft als mein Wort verkünden. Meint ihr, Spreu und Weizen seien dasselbe?***

***29 Ich, der HERR, sage euch: Mein Wort ist wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen in Stücke schlägt!***

Puh, liebe Gemeinde, was für ein aufgerüttelter Gott. Was für eine wütend schimpfende Rede. Wo ist der sanfte, einfühlsame Gott, bei dem doch alles irgendwie nicht so schlimm ist? Der sich großherzig, geduldig und liebevoll zeigt, wie wir das in Jesus dann sehen können. Wobei ... auch der war nicht immer der sanfte Softie-Messias. Es gibt auch Geschichten wie die, die wir als Schriftlesung gehört haben: Wo Jesus Tische umwirft und die Leute völlig vor den Kopf gestoßen sind ... und wenn wir ehrlich sind passt das auch nicht in unseren Eindruck des immer souveränen und herzlich-liebevollen Jesus. Jedenfalls bestätigt er dieses Bild da nicht.

Gott wird aufbrausend und warnt die Leute, die den israelischen Propheten zuhören. Er ruft ihnen im Grunde zu: „**Die reden euch nach dem Mund. Die sagen euch nur, was ihr hören wollt. Die ganzen, die da als Propheten auftreten, sind wie Algorithmen.**“ Das hätten die Leute damals nicht verstanden, deshalb kommt das Wort da so nicht vor, aber im Grunde ist es ganz ähnlich. Die beschwichtigen euch und sagen, dass es dem Land Israel auch gutgehen wird, wenn es sich von Gott abwendet, aber das ist eine Lüge. Und eine gefährliche noch dazu, denn dadurch seht ihr die tatsächliche Lage gar nicht. Ihr wollt sie nicht sehen, und man bestätigt euch in eurer Verblendung. Das kann Gott nicht unkommentiert stehen lassen. Sein Eifer ist auch ein Ausdruck seiner Liebe zu den Menschen, die für wahr halten, was doch gelogen ist.

Zwei ganz grundlegende Probleme zeigt er auf. Zwei Dinge, die die Zuhörer der Prophetenpredigten in den Blick bekommen sollen.

Nummer 1 ist: Die Botschaft wurde angepasst

## 1. Die angepasste Botschaft

Was die Propheten verkünden, ist nichts, was von Gott kommt. Sie tun zwar so, verweisen auf die Träume und ihre geistlichen Erlebnisse, aber das sind nur Träume, keine Botschaften Gottes. Diese Typen reden nicht in der Autorität Gottes, auch wenn sie das so vorgeben. Und man kann es erkennen an dem, was sie sagen. Wenn sie nur das sagen, was die Leute hören wollen, dann haben sie die Botschaft an das angepasst, was erwartet wird. Algorithmemäßig sagen sie, was die Leute hören wollen. Und das, was sie als Boten in einem guten Licht dastehen lässt. Aber nicht, was gut für sie wäre, und nicht, was Gott ihnen sagen will. **Für Gott ist nicht am wichtigsten, dass sein Wort gut ankommt, sondern dass es den Menschen dient.** Diese Propheten reden nicht von der Umkehr, die nötig wäre, sondern beschwichtigen und raten sogar, dass sie weiter machen wie zuvor. Und das obwohl das Nordreich schon eingenommen wurde und man eigentlich begreifen könnte, dass man nicht einfach weitermachen kann als wäre nichts gewesen. Dass die Umkehr zu Gott der Ausweg wäre. Aber wenn einem immer gesagt wird: „Mach weiter so. Wird schon gut gehen.“

Das ist problematisch, **weil die Hörer dann die Lüge für Gottes Wort halten.** Obwohl sie das gar nicht ist. Die angepasste Botschaft ist das erste Problem. Und daraus folgt ein zweites: Das angepasste Gottesbild.

## 2. Das angepasste Gottesbild

Die Israeliten bekommen dadurch auch eine falsche Vorstellung, wie Gott ist. Sie meinen, Gott drücke alle Augen zu und unterstütze sie sogar in ihrem Lebenswandel. Ist doch alles okay für ihn. Er regelt das schon irgendwie und wenn es dann schiefgeht, sind sie überrascht oder sogar sauer auf Gott, weil er das Unheil nicht von ihnen abgehalten hat. Dabei ist er ganz anders: Er ist ein Gott, der um sie wirbt. Der ihnen Chance um Chance gab. Der gewarnt hat und zur Abkehr von dem gerufen hat, was nicht gut ist. **So haben sie ihn aber nicht erkannt, weil man ihnen einen anderen Gott vor Augen gestellt hat.**

Die angepasste Botschaft und daraus folgend das angepasste Gottesbild, das prangert Gott an in dieser feurigen Rede. Das will er den Hörern ins Bewusstsein rufen. Das zeigt er ihnen auf.

**Wenn wir das jetzt mit in unser Leben, in unsere Zeit heute nehmen**, dann sind wir ganz schnell dabei, dass wir auch heute solche falschen Propheten finden. Die, die sagen, auch ohne Gott wird es uns gutgehen. Die an heutige Meinungen angepasste Botschaften so verkaufen als wären sie Worte Gottes. Die predigen, was man hören will, was gut ankommt, was politisch korrekt ist und mehrheitsfähig. Was man sagen darf, aber nicht das, was aufrührt oder provoziert. Die das Gottesbild so anpassen, dass für ihn doch irgendwie alles okay sein muss. Ein Gott, der sich fügt, ja der eigentlich dann auch verzichtbar ist in einer aufgeklärten und wissenschaftlich-gebildeten Gesellschaft, die ihre Werte und ihre Moral doch sowieso selbst festlegt.

Und ja, gerade auch die Kirchen und speziell die Verkündiger muss man da in den Blick nehmen. Man muss danach fragen, wo Gottes Autorität dahintersteht, und man muss entlarven, wo es eigene Interessen oder Befindlichkeiten sind. Man muss fragen, wo Kirche die Botschaft Gottes angepasst, vielleicht sogar ins Gegenteil verkehrt hat und Lügen als Gottes Wahrheit darstellt. Und man muss auch fragen, wo man das Gottesbild angepasst hat, und einen Gott präsentiert, der so ist wie man ihn hald gern sehen möchte. Soft, kuschelig, altbacken irgendwie. Angepasst eben.

**Gott ist nicht angepasst. Gott ruft zur Umkehr, auch heute.** Und ganz sicher bestätigt er nicht einfach alles, was heute in unserer Kultur für gut gesehen wird. Weil manches uns schadet, darf man das nicht einfach ausblenden, was heute unangenehm daherkommt. Dass es im Grunde egal sei, ob man mit oder ohne Glaube lebt, kann nicht die Botschaft der Kirche sein. Dass ein Lebensstil, der zügellos ist und totale Freizügigkeit predigt Gottes Wille sei, kann man auch nicht mit dem Befreienden an Gottes Wirken begründen. Und man muss auch nicht beim Christopher Street Day mit Regenbogen-Fahnen mitmarschieren, weil Gott doch alle irgendwie annehmen müsse. Genauso kann man nicht Kapitalismus schönreden, wenn dadurch die einen reich werden und die anderen ausgebeutet, dass sie verhungern.

Man könnte jetzt ein Thema nach dem anderen durchgehen und man muss auch hinsehen, wo Kirche hier Fehler gemacht hat, zum Beispiel im Umgang mit den Corona-Bestimmungen des Staates. Wo man zu wenig nach Gottes Sicht gefragt hat und zu sehr nach dem, was gut ankommt.

Ich würde bei all dem allerdings dazu raten, jetzt **nicht alles als viel zu soft einzustufen und zu meinen, der wahre Gott sei dort, wo er sich zornig und hart präsentiert**, und die wahre Botschaft Gottes müsse eine Krawallrede sein wie die bei Jeremia. Denn auch da kann es passieren, dass man sich selbst das predigt, was man gern hören will. Auch Querdenker haben Kreuze auf Demos getragen, dabei aber vor allem das gerufen, was sie selbst und ihre Klientel hören wollten. Und manchmal hat man den Eindruck, dass heute gedacht wird, je kritischer man sich gegen den Mainstream stellt, desto näher sei man an dem, was Gott heute der Welt sagen wolle.

Da hilft ein Blick in die Geschichte: Die Pharisäer waren sich sicher, dass Gott ein strenger Richter ist, der die bestraft, die das Gesetz nicht halten, und sie waren überrascht und auch überfordert, dass der Gottessohn Jesus viel barmherziger war als sie meinten. Die Zeloten haben sich Gott als Kämpfer gepredigt, haben dazu natürlich auch reichlich Beispiele in dem, was für uns heute das Alte Testament ist, gefunden. Doch dann lässt der sich selbst töten und vergibt sogar Zöllnern und Römern. Hier war die Herausforderung, dass Gott anders ist als gedacht, aber genau umgekehrt wie bei Jeremia. In ihrer Vorstellung war Gott streng, aber er zeigte sich barmherzig.

Oder 1500 Jahre später hat die Kirche die Botschaft Gottes so angepasst, dass er alle im ewigen Feuer brennen lassen würde, die nicht das tun, was die Kirche sagt. Sie hat sogar die Erlösungsbotschaft Jesu auf ihre eigenen Interessen hin angepasst, profitabel gemacht, und ein Gottesbild aufgebaut, das Gott als bösen Richtergott darstellte. Doch Luther entlarvte das als Lüge und zeigte anhand der Bibel, dass Gottes Gnade nicht käuflich ist, sondern dass der Glaube allein reicht.

Ich will euch damit zeigen: Wenn wir den Jeremia-Text in unsere Zeit mitnehmen, sollte das nicht einfach zu der Analyse führen, dass heute das Wort Gottes verwaschen und Gott viel zu verweicht dargestellt wird. Selbst wenn es solche Verkündiger gibt, die ganz ähnliche Botschaften wie zur Zeit Jeremias in Gottes Mund legen. So einlinig ist es nicht, denn auch dann kann es sein, dass man die Botschaft und das Gottesbild so anpassen, wie man es hören möchte.

**Unser Text sagt uns, dass Gott anders ist, als wir womöglich gerne hätten. Dass keiner seine geheimen Gedanken kennt. Er bleibt letztlich nicht verfügbar.** Auch nicht für die mit Visionen und Eindrücken. Auch nicht für die fundiertesten Bibelkenner. Auch nicht für die tollsten Prediger. Ja, auch ein Johannes Hartl oder Andreas Boppart oder Ulrich Parzany oder wen auch immer dein Algorithmus dir immer wieder ins Ohr setzt, die alle sind nicht unfehlbar. Und ein Mergenthaler auf der Kanzel hier auch nicht. Wer etwas von Gott weitergibt, steht immer in seiner Prägung oder in dem, wie man Gott sich hald vorstellt. Und wie es ankommt, ob man mit dem, was man sagt, aneckt oder erbaut, das spielt hald auch eine Rolle.

Letztlich muss sich jeder Prediger und jeder Jungscharleiter, aber genauso jeder Predigthörer selbst fragen: **Wo lege ich mir meinen Gott so zurecht, wie er mir am liebsten ist? Wo blende ich etwas aus, weil es nicht so recht in mein Gottesbild passt? Wo begegnet Gott mir noch so, wie nicht mein eigener Glaubensalgorithmus ihn mir präsentiert? Wo ist Gottes Wort für mich eine unangenehme Herausforderung, und eben kein Seelenstreicheln und keine Bestätigung?**

Vielleicht ist das eine konkrete Sache, die du heute mitnehmen kannst – ich nenne euch zum Schluss noch ein paar konkrete Möglichkeiten aus unserem Text, die du in deinen Glaubensalltag mitnehmen kannst.

Als Nummer eins: **Suche diese Dinge, wo du dir dein Bild von Gott so zurechtgelegt hast, dass es für dich angenehm ist. Wo du ihn handlich gemacht hast.** Und frag dich in dem, wo Gott dir passt, ob das selbstgemacht ist oder woran du erkennen kannst, dass Gott so ist. Ich weiß, manche haben mit viel Aufwand sich aus Gottesbildern gelöst, die man ihnen beigebracht hat und die schädlich waren, vielleicht rückblickend auch offensichtlich falsch. Ich will niemanden in eine Dauer-Verunsicherung schicken, aber sei aufmerksam, wo du dir selbst an deine Erwartungen oder Wünsche Gott angepasst hast. Das zu fragen gehört zum Glauben dazu und bewahrt uns davor, dass wir ohne es zu merken uns ein Bild von Gott basteln, das gar nicht er ist. Man kann sich auch Hilfe holen, denn andere (zB Luther oder Bonhoeffer) haben in ihrer Zeit auch danach gefragt, wo man sich Gott zurechtgelegt hat, und was Gottes Wort für die Situationen, in denen man ist, wirklich sein könnte.

Ein zweites: Erhalte dir die **Demut gegenüber Gott! Gib ihm die Gelegenheit, dass er anders sein darf.** Halte es aus, dass Gott auch irgendwo geheimnisvoll bleibt. Dass du ihn nie ganz fassen kannst, denn sonst wärst du ja umfassender als der Allumfassende.

<sup>23</sup> **Ich, der HERR, sage: Ich bin nicht nur der Gott in eurer Nähe, sondern auch der ferne Gott, über den ihr nicht verfügt.**

Drei: Erlebe **Gott auch als den Fernen**. Nicht nur in deiner Nähe, sondern auch wo er dir fern wird, ist Gott so wie er ist. Man kann das aus dem Blick verlieren, wo der persönliche und nahe und dir individuell begegnende Gott so sehr betont wird, dass der ferne Gott wie ein Manko erscheint. Gott ist fern bedeutet hier nicht, dass er dich allein lässt, sondern so viel wie: Er steht auch über den Dingen.

Vier: **Lass Gott auch zornig sein**. [<sup>19</sup> *Seht, der Zorn des HERRN bricht los wie ein gewaltiger Sturm, wie ein Wirbelsturm fegt er über die Gottlosen hinweg.* <sup>20</sup> *Er wird sich erst legen, wenn alles ausgeführt ist, was der HERR sich vorgenommen hat.*] Mach ihn nicht so lieb, dass du mit seinem Zorn nicht mehr klarkommst und das aus deinem Gottesbild ausklammerst. Zum Glück ist Gott zornig. Sein Zorn richtet sich nicht gegen dich, vielleicht aber gegen das, was du tust oder was dir getan wird. Nicht alles, was wir heute für okay erklären, ist gut für uns. Und so ist es wichtig, dass Gott zornig sein darf, auch auf Dinge in meinem Leben, wenn ich mich dadurch zur Umkehr rufen lasse.

Fünf: **Gottes Wort ist auch mal hart, ja sogar zerstörerisch**: <sup>29</sup> **Ich, der HERR, sage euch: Mein Wort ist wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen in Stücke schlägt!** Sein Wort überpinselt nicht das, was schadet, es zerschlägt. Es erklärt Schuld nicht für belanglos, es verbrennt sie wie Feuer. Das ist nicht, um uns zu quälen, sondern weil das Ungute in dieser Welt auch Härte erfordert.

Sechs: **Frage nach der Autorität!** Wenn jemand in seiner Verkündigung sich oder seine „geistlichen Erlebnisse“ in den Mittelpunkt stellt, dann Achtung. Natürlich kann man von sich erzählen, um damit Gottes Wort zu erklären oder groß zu machen – nicht jedes Mal wenn jemand von sich erzählt, ersetzt er Gott mit sich selbst - aber wo Gott nicht mehr Autorität sein darf, da wird was schief. Frag dich das auch im Bezug auf deinen eigenen Glauben: **Wo bist DU die vielleicht heimliche Autorität hinter dem, was du glaubst, und wo darf Gott bestimmen?**

Und schließlich sieben, hat auch damit zu tun: **Bitte den Heiligen Geist, dass er dich führt!** Jesus kündigt den Heiligen Geist an als den, der uns in alle Wahrheit führen wird. (Joh 16) Bitte ihn darum, dass er dich führt! Und dann sei auch sicher, dass er es tut! **Der Glaube war noch nie etwas, das der Glaubende ganz allein hinbekommen musste.** Er ist dabei in deinem Glauben, auch wenn der sich ändert, auch wenn du auf der Suche bist. Sein Geist macht mit, wo man ihn lässt. Deshalb bitte ihn, dir zu zeigen, was wahr ist und was angepasste Gottesbotschaften und -bilder sind.

Ich hoffe sehr, liebe Gemeinde und lieber jeder Einzelne, **dass du heute nicht aus dieser Predigt gehst mit dem sanften Gefühl, bestätigt worden zu sein.** Sonst hab ich was falsch gemacht. Bei einem anderen Bibeltext darf das gern mal wieder so sein, aber heute auf keinen Fall.

Wenn wir in Zeiten gehen, wo immer unklarer wird, was fake ist und was echt ... wo man echte Bilder nicht mehr von KI-Produktionen unterscheiden kann, wo Wahrheiten und Unwahrheiten gleichförmig durcheinanderwabern, wo auch Glaube nicht mehr nur funktioniert, in dem man sagt „Ich glaub das, was der glaubt“ und fertig, für diese Zeiten wünsche ich uns, dass wir vom Geist Gottes vorbereitet werden. Dass wir in der großen Unklarheit dieser Welt Gott nicht einfach und handlich machen. Dass wir nicht unsere je eigenen Algorithmen aufbauen und uns die suchen, die sie füttern. Sondern dass wir nach seiner Autorität fragen, dass wir ihn aushalten, auch wenn er uns herausfordernd begegnet, und dass wir Gott immer wieder neu aus der Demut heraus entdecken.

Amen.